

meine Schuld! so jag ich nicht.
Du giebst Geduld.

6. Soll ich ein Glück, das du mir gabst, verliehren, und willst du, Gott, mich rauhe Wege führen: so wirst du, denn du hörst mein Flehn, mir dennoch eine Hülff ersehnen.

7. Vielleicht muß ich nach wenig Tagen sterben. Herr, wie du willst. Soll ich den Himmel erben, und dieser ist im Glauben mein: wie kan der Tod mir schrecklich seyn? Sellert.

In eigner Melodie.

429. Du klagst, und fühlest die Beschwerden des Stands, in dem du dürftig lebst. Du strebest, glücklicher zu werden, und siehst, daß du vergebens strebst.

2. Ja, Plage, Gott erlaubt die Zähren; doch denck im Klagen auch zurück. Ist denn das Glück, das wir begehren, für uns auch stets ein wahres Glück?

3. Wie schenkt der Stand, nie schenken Güter den Menschen die Zufriedenheit. Die wahre Ruhe der Gemüther ist Tugend und Genügsamkeit.

4. Genieße, was dir Gott beschieden. Entbehre gern, was du nicht hast. Ein jeder Stand hat seinen Frieden; ein jeder Stand auch seine Last.

5. Gott ist der Herr, und seinen Segen vertheilt er stets mit weiser Hand; nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen, doch so, wie er es heilsam fand.

6. Willst du zu denken dich erlösen, daß seine Liebe dich vergibt? Er giebt uns mehr, als wir verdienen, und niemals, was uns schädlich ist.

7. Verzehre nicht des Lebens Kräfte in träger Unzufriedenheit. Besorge deines Stands Geschäfte, und nütze deine Lebenszeit.

8. Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben, ein ewig Glück in Hoffnung sehn, dieß ist der Weg zu Ruh und Leben. Herr, lehre diesen Weg mich gehn. Sellert.

Sellert.

Mel. Dir dank ich heute für.

430. Du klagst, o Christ, in schweren Leiden, und seufzest, daß der Geist der Freuden von dir gewichen ist. Du klagst und ruffst: Herr, wie so lange? und Gott verzieht, und dir wird bange, daß du von Gott verlassen bist.

2. Sind meine Sünden mir vergeben: hat Gott mir Sünder Heil und Leben in seinem Sohn verliehen: wo sind denn seines Geistes Triebe? warum empfind ich nicht die Liebe, und hoffe nicht getrost auf ihn?

3. Mühselig, sprichst du, und beladen hör ich den Trost vom Wort der Gnaden, und ich empfind ihn nicht; bin abgeneigt, vor Gott zu treten, ich bet, und kann nicht glaubig beten; ich dencke Gott, doch ohne Licht.

4. Sonst wars mirs Freude, seinen Willen von ganzem Herzen

zu